

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 130

Samstag, den 4. November 1916

9. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 6. November, werden die Brotkarten u. Zusatzbrotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß die Termine genau eingehalten werden.

Erbenheim, den 4. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer wird bis zum 15. d. Mts. in den Vormittags-Dienststunden erhoben.

Gleichzeitig wird wiederholt an die Zahlung des Holzgeldes erinnert.

Erbenheim, den 3. Nov. 1916

Die Gemeindefasse:  
J. B.: Breitenbach.

### Bekanntmachung.

Zum Vertilgen der Mäuse und Hamster wird auf hiesiger Bürgermeisterei Gift abgegeben.

Erbenheim, 26. Okt. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Wiesen- und Kleeheu sowie alle Sorten Stroharten. Einlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden.

Erbenheim, 9. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Betreffend Handel mit Schlachtschweinen.

Ungeachtet der von der Bezirksfleischstelle erteilten Weisung, daß Schweine von über 100 Pfund nicht mehr an Private zur Weitermast oder Schlachtung verkauft werden dürfen, besteht dem Vernehmen nach noch immer ein lebhafter Handel mit bereits geschlachten Schweinen. Die Käufer suchen sich auf diese Weise die Vorteile der Hauschlachtung zu verschaffen, ohne daß sie die Haltung des Schweines selbst geleistet haben. Hierdurch wird nicht nur die Fleischversorgung der übrigen Bevölkerung gefährdet, sondern es finden auch nicht zu rechtfertigende Verluste an Schlachtkörpern statt, da die Käufer gar nicht im Besitze der Futtermittel sind, um die Tiere weiter zu mästen, sondern nur den Verkauf machen, um die Tiere durchzuhalten, um nach Ablauf der Frist zum Hauschlachten zu erhalten. Auch dadurch, daß die Tiere vielfach in ungeeigneten Ställen untergebracht werden, werden Krankheiten auf, die bereits in vielen Fällen zur Fleischschlachtung geführt haben. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, ist der Vorstand des Viehhandelsverbandes in Uebereinstimmung mit dem Königlich Preussischen Landesfleischamt und mit Zustimmung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Meinung, daß Schweine im Lebendgewicht über 100 Pfund tatsächlich nicht weiter zu mästen, sondern zur Schlachtung gehandelt werden. Wenn vor der Schlachtung noch 6 Wochen eingestellt werden, so genügt dies nur, um der Form nach den Vorschriften über die Hauschlachtung zu genügen.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes erläßt daher gemäß § 1 der Satzung folgende Anordnung:  
Schweine im Lebendgewicht über 100 Pfund mit Ausnahme von Ferkeln und Ebern dürfen nur noch zur Schlachtung bei strengster Jnnhaltung der nach der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 zur Regelung der Preise für Schlachtschweine (N. O. B. L. S. 99) zulässigen Preise gehandelt werden. Der Ankauf der Schweine vom Landwirt oder Mäster ist nur den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes, die von dem Vorstand eine Ausweisarte erhalten haben, gestattet. Die Tiere müssen auf der Kreisammestelle abgeliefert werden. Wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechnete Person Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf abgibt, macht sich gemäß der Anordnung der Zentralbehörde vom 19. Januar 1916, Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden, Seite 28, strafbar. Runderhandlungen der Verbandsmitglieder sind mit der gleichen Strafe bedroht, außerdem kann die Ausweisarte zeitweilig oder dauernd entzogen werden. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Frankfurt a. M., den 25. Oktober 1916.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 31. Okt. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

## Bekanntmachung.

Betr. die Verwendung und Ablieferung von Gerste aus der Ernte 1916.

Nach den Bestimmungen der Bundesratsverordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli d. J. ist die Gerste aus der Ernte 1916 zu  $\frac{1}{10}$  des Körnerertrags dem Besitzer freigegeben und zu  $\frac{9}{10}$  für den Kommunalverband beschlagnahmt.

Hat also ein Gerstebesitzer z. B. weniger als 20 Zentner, angenommen 6 Zentner Gerste geerntet, so stehen ihm 2 Zentner und 40 Pfund zur freien Verwendung zu. Den übrigen Teil von 3 Zentner 60 Pfund hat derselbe unaufgefordert als beschlagnahmte Menge an den Kommunalverband bzw. einem bestellten und legitimierten Käufer abzuliefern.

Es kann dem Gerstebesitzer auf begründetes Bedürfnis der Verwendung in eigener Wirtschaft weiter freigegeben werden. Um diese Freigabe zu erlangen, muß der Besitzer ein entsprechendes Gesuch an den Kreisaußschuß für den Landkreis Wiesbaden einreichen.

Die Freigabe kann bis zu einer Menge von 20 Zentnern erfolgen, jedoch stets nur auf besonderen Antrag wie vor. Die selbstständige Verwendung der beschlagnahmten Menge ohne Genehmigung ist strafbar.

Besitzt ein Gerstebesitzer aus seiner Ernte mehr als 20 Zentner, angenommen 25 Zentner Gerste, so sind hiervon ebenfalls 10 Zentner für den Besitzer ganz frei zur Verwendung in eigener Wirtschaft; wogegen der übrige Teil von 15 Zentnern ebenfalls der Beschlagnahme und Ablieferung unterliegt. Wie vor kann auch hier dem Besitzer von den beschlagnahmten  $\frac{1}{10}$  ein weiterer Teil bis zu 20 Zentner, also in diesem Falle 10 Zentner weiter freigegeben werden, wofür jedoch stets von dem Gerstebesitzer der Antrag auf Freigabe bei dem Kreisaußschuß zu stellen ist.

Die Menge über 20 Zentner = 5 Zentner bleibt beschlagnahmt und ist unbedingt abzugeben.

Weitere Auslegungen werden bei bestehenden Zweifeln über Verwendung und Abgabe von Gerste während der Bürozeiten im Kreisbureau, Festungstraße 16, Zimmer 26, erteilt.

Die Landwirte usw. werden darauf hingewiesen, sich frühzeitig dorthin zu wenden.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,  
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 24. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen für die sämtlichen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Viebich.

§ 1. Die Ausführungsbestimmungen erstrecken sich auf die Meldepflicht, Enteignung, Ablieferung und Enteignung der Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel einschließlich der dazu gehörigen Scharniere aus Zinn, welche sich im Besitz oder im Gewahrsam von Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe (z. B. Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierauschänke jeder Art), ferner für Vereine und Gesellschaften, Kaffees und Kantinen befinden.

§ 2. Alle durch die Verordnung betroffenen Gegenstände sind spätestens bis zum 14. November anzumelden.

Die zur Anmeldung verpflichteten haben die hierzu erforderlichen Anmeldebögen bei der Bürgermeisterei ihres Wohnorts in Empfang zu nehmen, genau auszufüllen und vor dem 14. Novbr. wieder auf der Bürgermeisterei abzugeben.

Wer nicht rechtzeitig und vollständig anmeldet, macht sich strafbar.

§ 3. An Hand der erstatteten Meldung erhält jeder einzelne Betroffene eine Anordnung, betreffend Uebertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärstützpunkt. Das Eigentum an den betroffenen Gegenständen geht auf den Reichsmilitärstützpunkt über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 4. Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben. Falls der Ablieferer sich nicht mit dem Uebernahmepreis gemäß § 8 der Bekanntmachung M. 1. 10. 16. R. N. A. zufrieden geben will, hat er dies bei der Ablieferung ausdrücklich zu erklären. Der Antrag auf endgültige Festlegung des Uebernahmepreises ist von dem Betroffenen unmittelbar an das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf, Berlin W. 9, Poststraße 4, zu richten.

Um dem Reichsschiedsgericht die Preisfestlegung zu ermöglichen, hat der Betroffene von jeder Sorte einen Deckel mit einer halibaren Fahne zu versehen, auf der von ihm anzugeben ist:

1. Name (Firma),
2. genaue Adresse,
3. Anzahl der abgelieferten Deckel dieser Art.

Durch die Inanspruchnahme des Reichsschiedsgerichts erleidet die Ablieferung keinen Aufschub.

Die Ablieferung muß bis zum 28. Februar 1917 beendet sein.

§ 5. Wer bis zum 28. Februar 1917 die übereigneten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar.

§ 6. Die Befreiung von der Beschlagnahme und Enteignung wird für die Gegenstände ausgesprochen, für die ein kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt worden ist.

**Anzeigen**  
kosten die Kleinplatz.  
Beitrag oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Kleinanzeigen die Zeile  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

§ 7. Die Sammelstellen sind nur an den öffentlich bekannt gemachten Terminen geöffnet.  
Während dieser Termine können zu den im § 10 der Verordnung genannten Gegenstände freiwillig zu dem festgesetzten Preis abgeliefert werden.

§ 8. Die abgelieferten Gegenstände werden in den Sammelstellen in Gegenwart des Ablieferenden oder seines Bevollmächtigten abgenommen und der Abliefernde erhält als Beleg eine Ackerkenntnisbescheinigung mit den genauen Angaben seiner Ablieferungsmengen, sowie des verrechneten Preises.

§ 9. Es wird an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich auf die Unannehmlichkeiten und Strafen auf Uebertretung der Verordnung und Verheimlichung von Gegenständen verwiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Durchführung der Verordnung in vollem Umfang nachdrücklich erfolgen wird.

§ 10. Alle schriftlichen Anträge, Anfragen usw. sind zu richten an den von dem Kreisaußschuß mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Kreisbaumeister Krapp in Wiesbaden, Festungstraße 16. Mündliche Auskunft wird ferner während der Ablieferungstermine und im Büro des Kreisbaumeisters erteilt. (Fernruf Wiesbaden 527 oder 528).

Wiesbaden, 31. Oktober 1916.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden,  
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß diese Bekanntmachung zur Anmeldung auf hiesiger Bürgermeisterei veröffentlicht wird.

Erbenheim, 4. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 4. November 1916.

**Sonder-Verlustlisten.** Bei den Landrats- bzw. Kreisämtern des Korpsbezirks werden demnächst zwei Sonderverlustlisten mit photographischen Aufnahmen von Kriegsteilnehmern ausgelegt werden, welche unbekannt in Lazaretten verstorben sind. Diese Verlustlisten werden lediglich solchen Personen zugänglich gemacht, welche durch Unterlagen nachweisen, daß bei ihnen über das Schicksal eines Familienangehörigen ein berechtigter Zweifel besteht.

**Erbenheimer Lichtspielhaus.** Morgen Sonntag bringt das hiesige Kino (Saalbau Adler) auf allgemeinen Wunsch ein Programm, das nur aus Humoresken und Lustspielen besteht. Ab 7 Uhr läuft das Programm und ist es jedem freigestellt, wann er die Vorstellung besucht, so daß ab 9 Uhr nochmals alles zu sehen ist. Getränke werden im Kino verabreicht.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 4.: Bei aufgeh. Ab. „Polenblut“. Anfang 6.30 Uhr.

Sonntag, 5.: Ab. E. Siebentes Gastspiel Paul Krüper. „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.

Montag, 6.: Ab. A. Zum Vorteile der Theater-Pensions-Anstalt. 3. Benefiz pro 1916. „Im weißen Röhl“. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 7.: Ab. D. „Polenblut“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 8.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. 2. Volks-Abend. „Die Braut von Messina“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 9.: Ab. B. „Tristan und Isolde“. Anfang 6.30 Uhr.

Freitag, 10.: Ab. C. „Kabale und Liebe“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 11.: Ab. A. „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 4.: Neu einst.: „Das Konzert“.

Sonntag, 5.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Das Erbe“. — Abends 7 Uhr: „Das Konzert“.

Montag, 6.: „Liese Lustig“.

Dienstag, 7.: „Die selige Erzellenz“.

Mittwoch, 8.: „Das Konzert“.

Donnerstag, 9.: „Logierbesuch“.

Freitag, 10.: Volksvorstellung. „Donna Diana“.

Samstag, 11.: Neuheit! „Cajus der Leibjuch“.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste veräußert, versündigt sich am Vaterland.

## Petroleumland.

Hast genau in der Mitte zwischen Kronstadt und Sinaia, wo König Carol sich seinen Sommeritz erbaut hatte, liegt Predeal, der jetzt in deutscher Hand befindliche Grenzort. Unsere Truppen, unter der Führung des Generals Falkenhayn schieden sich an, von hier aus längs der Eisenbahn, die dem Tale der Prabhova folgt, ins rumänische Petroleumgebiet vorzustoßen, das südlich von Predeal beginnt. Predeal selbst, ein etwa tausend Meter hoch gelegenes Städtchen, hat ziemlich dorfsartigen Charakter; allerdings weist es zahlreiche Villen auf, die reiche Rumänen sich als Sommeritz gebaut haben. Die Prabhova ist, nach der Schilderung des Kunsthistorikers Jakob v. Falke, ein echter Alpenfluß, wild und unbändig, zu anderen Zeiten sanft und ruhig. Man sieht ihm an, daß er die Ufer einreißt und die Brücken zerstören kann. Er sucht und bahnt sich einen Weg in Windungen durch ein breites Bett von Steingeröll, gleich den Muren in den österreichischen Alpen. Von beiden Seiten stürmen ihm rauschende Bäche zu, herabstürzend zwischen grünen Bergen oder hochgetürmten Felsen. Ueber Felder und Wiesen erhoben sich Wälder von stolzen Tannen und Buchen, darüber zerfissene Felswände oder runderliche Bergkuppen mit kurzen Rasen bewachsen, auch wohl mit ewigem Schnee auf den Gipfeln und Schluchten, denn es ist mitten im Hochlande der Karpathen; droben ist noch der Horizont von Adlern, der Aufenthalt nicht seltener Vögel und zahlreicher Gamsen, die Stätte von Sennhütten und weidenden Schaffherden, die im Herbst zu Tal treiben. Oben blüht auch eine Alpenflora, darunter das Gelbweiß, dem das rumänische Volk „Blume der Königin“ gegeben hat. Unten, wo vor wenigen Jahrzehnten kaum noch eine Straße war, liegen freundliche Häuser und Dörfer, und ein gewisses Leben bewegt sich auf der Straße, selbst Fabriken siedeln sich bereits im Tale an. Schon gibt es in Azuga Tuch-, Zement- und Glasfabriken, eine Papierfabrik in Bustoni, eine Nagelfabrik und eine Töpferei in Sinaia. Petroleum wird gewonnen in Campina, und Mühlen, Sägemühlen, Kalköfen neben den Steingruben finden sich das ganze Tal hinunter. In Bustoni, der letzten Station vor Sinaia winkt ein griechisches Kirchlein mit seinem Kuppelturm herüber, ein sauberes Pfarrhaus, ein geräumiges Schulhaus, Bauernhäuser mit der säuletragenden Veranda davor. Seit Falke (vor mehr als zwei Jahrzehnten) diese Schilderung geschrieben hat, hat die Industrie im Prabhovatale einen gewaltigen Aufschwung genommen, und namentlich das Petroleum ist nicht nur in Campina, sondern allenthalben im weiten Umkreise erschlossen worden. Die herrliche Natur dieses südlichen Karpathenstriches hat sehr unter der Petroleumindustrie gelitten. In diese reizvolle Gestirde passen aber herzlich schlecht die weißgestrichenen zylinderförmigen Petroleumbehälter, denen das Auge der Eisenbahnlinie entlang häufig begegnet. Wenn man auf Campina zu fährt, stehen auf einem Plateau Hunderte von Sondenröhren; sie kommen sogar mitten in das Flußbett des Prabhova hinab, stellen sich ganz nahe der Eisenbahn auf, kragen auf der anderen Seite an dem Berge herum und beherrschen selbst dessen Kulmhöhe. Diese schaurig schwarzen Türme und die ebenso schmutzigen Baracken davor verschandeln geradezu die Landschaft. Leichtes Hand verzeiht man ihnen ihre Faustschläge in das Angesicht der Landschaft, denn sie sind Goldbrunnen, die dem Lande jährlich Millionen sprudeln lassen.

## Rundschau.

### Deutschland.

Soll Spiritus gebrannt werden? (3b.) Die „Deutsche Tageszeitung“ forderte auf, darauf hinzuwirken, daß allenthalben der Spiritusverzehrung das richtige Verständnis entgegengebracht werde, denn eine Schließung der Kartoffelbrennereien mache unser Heer wehrlos, weil Spiritus zu Pulver und Sprengstoffen nötig ist. Kein Mensch verlangt die Stillelegung der Brennereien, wohl aber verlangt man mit gutem Rechte die Verhütung des alten guten Friedensgrundgesetzes: die Qualitätskartoffeln für die menschliche Ernährung und das mindwertige für die Bren-

nerien. Vor diesem Grundsatz komme man in ländlichen Kreisen leider immer mehr ab. Und wenn der Ausschuss jetzt darüber hinaus für die Brennereien die Belieferung mit nur kleinen, ansortierten Kartoffeln fordere, so sei das ein Gebot der Stunde. Denn der Bevölkerung unsortierte Kartoffeln aufzudringen, heiße sie zur Unwirtschaftlichkeit zwingen. Eine Belieferung mit kleinen und kleinsten Speisekartoffeln wirke in der Praxis, besonders in den späteren Monaten wie eine Verabsicherung der Nation überhaupt. Und daß wir eine solche nicht vertragen könnten, dürfte auch den Beschüßern einer möglichst ausgebeuteten Spiritusbrennerei einleuchten. Mit dem „Haf“ gegen die Schnapsbrenner“ habe diese Forderung nicht das geringste zu tun.

Petroleumquellen. Wie die polnischen Blätter berichten, sind kürzlich in Krosnoienko und in Bialobrzeg neue Petroleumquellen entdeckt worden. Es wurden bereits mehrere, darunter auch deutsche, Gesellschaften gegründet, die sich mit dem Betrieb der Gruben befassen und hochwertiges Rohmaterial zutage fördern. Von den Bergbehörden, die kürzlich dieses Petroleumrevier durch ihre Organe inspizieren ließen, ist den Grubenbesitzern eine weitgehende Unterstützung in Aussicht gestellt worden, wobei es sich im besonderen darum handelt, den Betrieben die erforderliche Anzahl von Arbeitskräften zu sichern. (3b.)

Rückgang der englischen Fischereiindustrie. Nach dem letzten Bericht des Fischerei-Ausschusses für Schottland stehen über 1000 schottische Dampfschiffboote mit über 10 000 Besatzung im Dienste der Regierung. Dazu kommen über 7000 Fischerleute, die in anderen Abteilungen der Marine oder des Heeres dienen, so daß mehr als die Hälfte der schottischen Fischer direkt im Nationaldienst tätig sind. Die Entziehung so vieler von den besten Männern und Schiffen aus der Industrie mußte einen großen Einfluß auf den Fischereiertrag haben, ganz abgesehen von den Einschränkungen, die die Marinebehörden im Interesse der Landesverteidigung den Fischereigebieten auferlegen mußten.

Schwefel. (3b.) Der Bundesrat hat durch eine Verordnung eine allgemeine Ablieferungsspflicht für den im Inlande hergestellten Schwefel angeordnet.

Erleichtert. (3b.) Von recht wesentlichem Einfluß für die inländische Versorgung ist der in der abgelassenen Woche eingetretene Umsturz des Wetters, durch welchen die Gefahr eines frühen Herbstfrosts abgewendet worden ist. Nicht nur werden dadurch erhebliche Mengen von Kartoffeln für die menschliche Ernährung gerettet, sondern auch die augenblickliche Versorgung der Großstädte, mit der es bekanntlich recht hart haperte, erleichtert. Eine Besserung ist nach den vorliegenden Meldungen schon allenthalben eingetreten, wenn allerdings auch noch manches zu tun übrig bleibt, um für die Winterversorgung eine feste Grundlage zu gewinnen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Basler Nachrichten melden: In englischen Zeitungen finden sich mehrfach Hinweise, daß die Kriegskarte für das Jahr 1916 kaum noch Änderungen erfahren werde. Es liege die Annahme nahe, daß der große französische Angriff bei Verdun vielleicht der Abschluß der Biermonatschlacht an der Somme gewesen sei. (3b.)

### Uneinig.

„Ruskoje Slovo“ berichtet: Nunmehr scheint man auch an den Stellen zu einer Vereinfachung des Kommandos der Entente-Heere entschlossen zu sein, die bisher sich ablehnend verhalten haben. Aller Voraussicht nach werde schon in nächster Zeit eine neue militärische Konferenz der Entente zusammentreten, die sich mit der Frage der Schaffung eines Einheits-Kommandos befassen wird. Immerhin gebe es heute noch zwei Meinungen, die eine wünsche, daß das Hirn der Entente-Heere in Petersburg, die andere, daß es in Paris seinen Sitz haben müsse. Die Anhänger der ersten Formel weisen auf die Bedeutung der Ostfront und des Balkans hin, wo zweifellos die Entscheidung des Krieges fallen werde. Die anderen meinen, daß Paris als Sitz der obersten Leitung weit geeigneter sei, schon weil hier

die Verbindungen bessere seien und auch die Konzentrierung des Materials und der Truppen sich wirksamer gestalten ließ; dazu komme auch die anerkannte Autorität des Generals Joffre in strategischen und taktischen Fragen. Die Regelung der Kommandobeziehungen bei den Mittelmächten müsse geradezu unüberwindlich werden, da man hier deutlich das Walten eines Hirns fühle, dessen Stärke sich wohlwollend in dem komplizierten Heeres-Nervensystem fühlbar gemacht hat.

### Europa.

Oesterreich-Ungarn. (3b.) Die Friedenswirtschaft, an deren Vorbereitung man ja mit allem Eifer arbeitet, wird eines Ausgleiches mit Ungarn bedürfen, der Oesterreich wirtschaftlich stark macht und ihm weniger Lasten auferlegt, wie bisher.

Holland. Ein holländisches Blatt meldet, daß binnen kurzem in Holland die Einführung der Brotkarte zu erwarten ist. Es soll dadurch der Weizenverbrauch eingeschränkt werden. Die Kopfmenge soll drei Kilogramm Weizenbrot für die Woche betragen. (3b.)

Bulgarien. (3b.) In allen Ländern ist die Zahl der Männer beträchtlich kleiner als die Zahl der Frauen, sodaß notgedrungen ein Teil der letzteren unbeschäftigt bleiben muß. In Deutschland z. B. gibt es 32 Millionen Männer und 32,9 Millionen Frauen. Allein Bulgarien bildet in dieser Statistik eine Ausnahme, insofern die Männer dort beträchtlich überwiegen. Unter 4,3 Millionen Einwohnern sind 2,2 Millionen Männer. Die Frau wird demgemäß in Bulgarien besonders hoch bewertet und in sittlicher Beziehung geschützt. Für die bulgarischen Mäner ist es erfreulich, daß eben jede „unter die Haube kommen kann“.

Norwegen. (3b.) Zahlenmäßig ist festgestellt worden, daß die jährliche Einnahme der Einwohner Kristiania seit dem Kriegsbeginn um etwa 63 Prozent gestiegen ist. Dafür aber haben sich die Preise der Lebensmittel und anderer notwendigen Gegenstände um durchschnittlich 60 Prozent erhöht, und, da jener Zuwachs an Einnahmen natürlich nur auf eine immerhin verhältnismäßig geringe Zahl von Leuten beschränkt, so ist klar, daß die Mehrheit der Bevölkerung der norwegischen Hauptstadt in hohem Grade unter der Teuerung leidet. Dazu kommt auch noch ein fürchtbares Wohnungsnot.

### Predeal.

Vor vor einigen Tagen von uns besuchte rumänische Grenzort Predeal ist der Sommeritz vieler Bukarester Familien, die dort der großen Hitze der walachischen Ebene entfliehen. Unter den Villenbesitzern befindet sich auch der rumänische Premierminister Bratianu, der seinen sein Leben mit verbrecherischem Reichthum in den Krieg gegen seine bisherigen Verbündeten gestürzt hat. König Carol schenkte vor vielen Jahren dem Vater Bratianus, der nach den trübten Erfahrungen im russisch-türkischen Kriege von 1877, der dem siegreichen Rumänien die südwestarabischen Provinze kostete, den Anschluß an die Zentralmächte suchte und fand, eine Villa dicht an der sibirischen Grenze. Die Villa wurde bis zum Jahre 1915 von der Witwe des alten Bratianu bewohnt, die entgegen den Reizungen ihres Sohnes eine Feindin Russlands und Anhängerin der Zentralmächte geblieben ist. Die Villa des jetzigen Ministers Bratianu liegt gleichfalls hart an der Grenze und wurde dadurch bekannt, daß von ihr aus Sazonow, als er im Jahre 1914 nach Konstanza begleitete, mit Bratianu einen Automobilausflug nach Siebenbürgen unternahm. Bratianu zeigte damit zum ersten Male vor der Welt, wie seine Sympathien neigten, und er wird seinem russischen Gäste wohl schon damals von seinen Wünschen erzählt haben. Die Fahrt über die Grenze machte großes Aufsehen, weil Bratianu es nicht für nötig gehalten, die österreichisch-ungarische Regierung bzw. Gesandtschaft von ihr in Kenntnis zu setzen. (3b.)

## Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

Dieser Aufforderung kam man nicht sogleich nach. Es brauste und summte wie in einem Bienenkorb. Es bedurfte noch der wiederholten Aufforderung zur Ruhe, bis dieselbe allmählich eintrat und nun wollte ein jeder den Brauherrn auch hören, was natürlich nur den Wenigsten und zwar denen, die dem Hause zunächst standen, möglich war.

„Bürger von Gent!“ rief der Brauherr endlich mit seiner weitbirtenden Stimme Gehör verschaffen. „Ich höre Euch meinen Namen rufen, und vermute demnach, Ihr seid meiner wegen gekommen. Ihr habt vielleicht gehört, daß mir der Graf von Flandern seine Leute in das Haus geschickt hat, weil er vermutet haben mochte, bei mir seien Engländer verborgen! Ja, Bürger von Gent, die Leute des Grafen Ludwig von Flandern sind ganz unerwartet bei mir eingebrungen und haben tatsächlich mein Haus von unten bis oben durchsucht, als sei es der Schlupfwinkel von Räubern und Mördern. Ich habe mich zunächst nicht dagegen gewehrt, sondern den Gewaltakt über mich ergehen lassen, hatte mir aber vorgenommen, Euch liebe Mitbürger es zu klagen und nun seid Ihr selbst gekommen. Ich erkläre Euch nun, mein Hausfriede ist gebrochen worden, denn die Durchsuchung ist gegen Gesetz und Recht gewesen. Gebt Ihr nun Euer Urteil ab — was soll ich gegen diesen Friedensbruch tun — tut Ihr Euren Ausspruch und dem will ich mich fügen.“

„Nieder mit dem Grafen und seinem Anhang!“ rief eine Stimme aus der Menge, es war Nikolaus von Warden, der sich mit den Armen Bahn brach.

„Nieder! Nieder mit dem Grafen!“ setzte sich der Ruf

fort gleichsam wie eine Welle auf den vom Sturm gepeitschten Wassern.

„Nach dem Prinzenhof, Bürger von Gent,“ rief Warden wieder. Jakob von Arcevelde selbst soll uns jetzt anführen.“

„Nieder mit den Gräflichen! Nieder mit den Wälschen! Es lebe Flandern!“ Diese Rufe wollten nicht wieder verstummen. Und selbst solche, die den Zusammenhang noch nicht richtig kannten, brüllten mit, wie es bei solchen Anlässen immer der Fall ist. Einer hört die Worte von dem Anderen und stimmt mit ein.

Auf ein Zeichen, daß er nochmals sprechen wolle, stellte der Brauherr die Ruhe nothdürftig her und sagte dann so laut er vermochte:

„Ich glaube selbst, daß es am besten sein wird, wenn wir uns nach dem Prinzenhof begeben und dem Grafen dort unser Anliegen vortragen. Wenn Ihr mit mir einer Meinung seid und Euch auf mich verlassen wollt, so will ich gern vorangehen und für Euch sprechen, sobald der Graf überhaupt bereit ist, mit uns zu verhandeln.“

„Wir sind damit einverstanden — wir folgen alle, auf nach dem Schloß des Grafen, dem Prinzenhof,“ dies war nun die allgemeine Losung, die von Mund zu Mund flog und die Volksmenge in eine wahre Begeisterung versetzte.

### 11. Kapitel.

Graf Ludwig wütete wie ein angeschossener Eber, als ihm die bedenkliche Zusammenrottung des Volkes in der Stadt überbracht wurde.

„Schlagt das Gesindel nieder!“ befahl er dem Hauptmann seiner Leute, als er die erste Kund erhielt. Stoppt den Schreier mit Euren Hellebarden den Mund, damit sie sich nie wieder erdreisten, sich gegen mich aufzulehnen. Ich muß ihnen beweisen, wer Herr in Gent und Flandern ist, ehe es zu spät wird.“

Aber dem ersten Voten folgten bald neue und die folgenden meldeten in immer grellerer Farbe die sich von Minute zu Minute steigende Aufregung in der Stadt. Dazwischen klang die Sturmglocke des Bessroi, welche schon zu manchen Kampf und Aufruhr gelautes hatte und vermehrte die Verwirrung noch mehr.

Schreckensbleich erschienen die Diener und Räte des Grafen um sich Rat bei ihrem Gebieter zu holen, während dieser selbst immer mehr den Kopf verlor und in seiner Rasigkeit die widersprechendsten Befehle erteilte.

Ganz Gent war in kürzester Zeit im Aufstande. Die gräflichen Soldner wurden überall verhöhnt, zurückgedrängt und da, wo sie ernsthaft gegen die aufständischen Bürger vorgehen wollten, in die Flucht geschlagen. An eine gewaltsame Unterdrückung der Bewegung, wie der Graf von Flandern wollte, war nicht mehr zu denken. Von einer gütlichen Unterhandlung, wozu auch einige seiner Räte rieten, wollte nun der Graf von Flandern nichts wissen.

„Lassen oder brechen und lieber untergehen, als vor diesen Wällen mich beugen,“ knirschte er. „Versperret sofort die Tore, daß sie sich den Schädel an den Mauern meines Schlosses einrammen — giebt ihnen siedendes Öl auf die Köpfe — schneidert den Prinzenhof Stück für Stück auf sie — nur keine Unterhandlung — keine Unterwerfung.“

„Das rettet Euch nicht, gnädigster Herr Graf und auch nicht,“ erwiderte einer der Räte, „schlagen wir dieser Hyder tausend Köpfe ab, so wachsen ihr zweitausend neue. Dieses dumpfe Brausen, welches selbst die Sturmglocke überbört, das sind die Worte aus all den Kehlen der Wälscher, die heranziehen. Diese Brandung kann so stark sein, daß sie uns alle verschlingt.“

Und immer näher kam das Brausen, wie eine Sturmflut, welche die schützenden Dämme durchbrochen hat und nun Tod und Verderben im Gefolge, sich weiter wälzt.

## Aus aller Welt.

**1) Lqd.** Der im Abbau Hohen wohhafte Gutbesitzer Wolske wurde nachdem das Fuhrwerk, mit dem er nach Hohl gefahren war, führerlos nach Hause zurückgekommen war, unterwegs ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord.

— Leipzig. Es dürfen in Leipzig in den Gastwirtschaften Kartoffelpreisen zum sofortigen Genuß nur an Mäße verabreicht werden, die im Besitze von Gasthaus-Kartoffelkarten sind und solche der verabreichten Menge entsprechend hierfür hergeben. Die Marken lauten über je einhalb Pfund Kartoffeln und dürfen durch Halbierung getrennt werden.

## Alte Bronchitis.

— Kokosmatten im Alexandrapalast. Im englischen Unterhaus fragte ein Mitglied, ob es war sei, daß eine Anzahl Kokosmatten in den Alexandrapalast gebracht worden seien, damit die dort untergebrachten Feinde nicht durch den Schritt der Schildwachen bei Nacht im Schlafe gestört würden und ob diese Anschlagung auf Staatskosten gemacht worden sei. Der Finanzuntersekretär im Kriegsamt, Forster, erklärte, in der Zentralsalle des Alexandrapalastes seien hölzerne Laufgänge errichtet worden, die sich über den Köpfen der Gefangenen befänden, und das Geräusch der auf und ab marschierenden Schildwachen wurde durch die hölzernen Laufgänge und die Natur des Gebäudes verstärkt, weshalb seien vor etwa einem Jahre dort Matten niedergelegt worden. Der Alexandrapalast ist ein verträgliches Nerven- und Nahrungsmittel in den Norden Londons, wo seit Kriegsausbruch deutsche Zivilgefangene interniert sind. Es kennzeichnet die Höhe der Unterhausdebatte, daß die Kokosmatten, die den armen deutschen Gefangenen in der eisigen Halle wenigstens den Schlaf sichern sollen, die ehrenwerten Abgeordneten nicht schlafen lassen. (36.)

— Wal und Gänse. Einer Berliner Zeitung wird geschrieben: Die löbliche Sprachvereinigung der Labensbilder, die das Polizeipräsidium vorgenommen hat, sollte sich nicht auf Fremdwörter beschränken. Auch die Rechtschreibung der Wörter wäre ein lohnendes Tätigkeitsfeld. Noch heute gibt es zu zahlreichen Zigarrenläden Schilder der Fabriken mit der Aufschrift „Cigarettes“, noch heute verkündet ein Schild in der Potsdamerstraße „Staubend billige Preise“ wahrscheinlich stauen sie über die beiden n's. Besonders lässig und unfreiwillig lustig sind die Anschlagzettel eines Geflügelgeschäfts in Wilmersdorf, die in riesigen Druckbuchstaben die Worte enthalten: „Rügenwal der Gänse“. Zuerst grübelt man ratlos: Was ist ein Rügenwal? Und was geht er die Gänse an? Handelt es sich um eine Tierart? Bis man erkennt, daß es sich um Bratvögel aus Rügenwalde handelt, an denen nur die Preise sabelhaft sind.

— Neudamm. Billige Kartoffeln kann der Magistrat von Neudamm der bedürftigen Einwohnerschaft zur Verfügung stellen. Er macht bekannt, daß der Rittergutsbesitzer v. der Orten, in hochherziger Weise 10,000 Zentner Speisekartoffeln zum Preise von drei Mark für den Zentner zu liefern zugesagt habe. Der Magistrat wird diese an bedürftige Familien gegen Vorweisung des Kartoffelbezugscheines in Mengen von einem Zentner zum Selbstkostenpreis abgeben.

## Gerichtssaal.

— Wahr. Ein Räuberleben hatten während des verfluchten Sommers längere Zeit hindurch im Kreise Solingen die jugendlichen Arbeiter B. und K. geführt. In der Nähe der Wohnung hatten die Burschen einen Unterstand errichtet, ihn mit gestohlenen Sachen auf das bequemste eingerichtet und von dort aus ihre nächtlichen Raubzüge in die benachbarten Ortschaften unternommen. Es offenbarte sich eine erschreckend sittliche Verwahrlosung. Sie wurden zu 18 Monaten resp. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

## Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

32 Die Torwachen berichteten bald darauf von einem dunklen, unübersehbaren Menschenstrom, der sich gegen das prächtige Schloß, den Prinzenhof heranwälzte. Der Graf stand bleich, unbeweglich und mit fest geschlossenen Lippen da. Die Ereignisse überraschten ihn doch und lähmten seine Tatkraft.

„Noch gibt es vielleicht ein Mittel,“ fuhr der Höfling fort. „Gnädigster Herr, Ihr müßt jedes Mittel zur Rettung versuchen.“

„Welches Mittel sollte das sein?“ fragte der Graf mit verzweifeltem Stimm.

„Die Stadt vorläufig verlassen und zwar auf einem Weg, der noch nicht versperrt ist.“

„Also Flucht! Ein Graf von Flandern fliehen vor verfluchtem Gefindel, welches sich gegen ihn empört.“

„Warum nicht gnädigster Herr? Würdet Ihr es für schimpflich halten, vor einem Tiger zu fliehen, der Euch unverhofft in den Weg trete? Und gleicht dieses aufrührerische Volk in diesem Augenblick nicht einem Tiger, ja mehr noch wie einem Tiger? Entschleßt Euch, gnädigster Herr Graf. Vielleicht in kurzer Zeit ist es auch dazu zu spät.“

„Ruft mir den Hauptmann,“ befahl der Graf nach eigenem Besinnen, „und auch Willems, den Anführer der Truppen.“ Pech und Schwefel über diese aufrührerische Stadt! Ich will meine Seligkeit opfern, wenn ich mich für den heutigen Tag und die mir angetane Schmach nicht räche.“

Es dauerte nicht lange, da erschienen die schleunigst herbeigerufenen Männer vor dem Grafen.

„Wie lange vermag sich der Prinzenhof gegen die

## Haar und Hof.

(1) Einfache Käsebereitung erfolgt aus saurer Milch, die durch Erwärmung von frischer Milch oder von 36 Stunden alter, bereits abgelauchter Milch gewonnen wird. Dieser Milch setzt man entweder Käseleim zu oder läßt sie ohne Zusatz kochen, heißt die Molkenabsonderung ab, salzt, mischt mit Rührmehl, bindet ihn in den Käsefack und läßt gut ablaufen. Am besten beschwert man ihn, damit er schneller trocken wird. Dann nimmt man die Käsemasse heraus und formt längliche oder viereckige Käsechen nach Belieben, wickelt sie in mit Salzwasser getränktes Pergamentpapier und läßt trocknen. Dann läßt man ihn die übliche Zeit reifen.

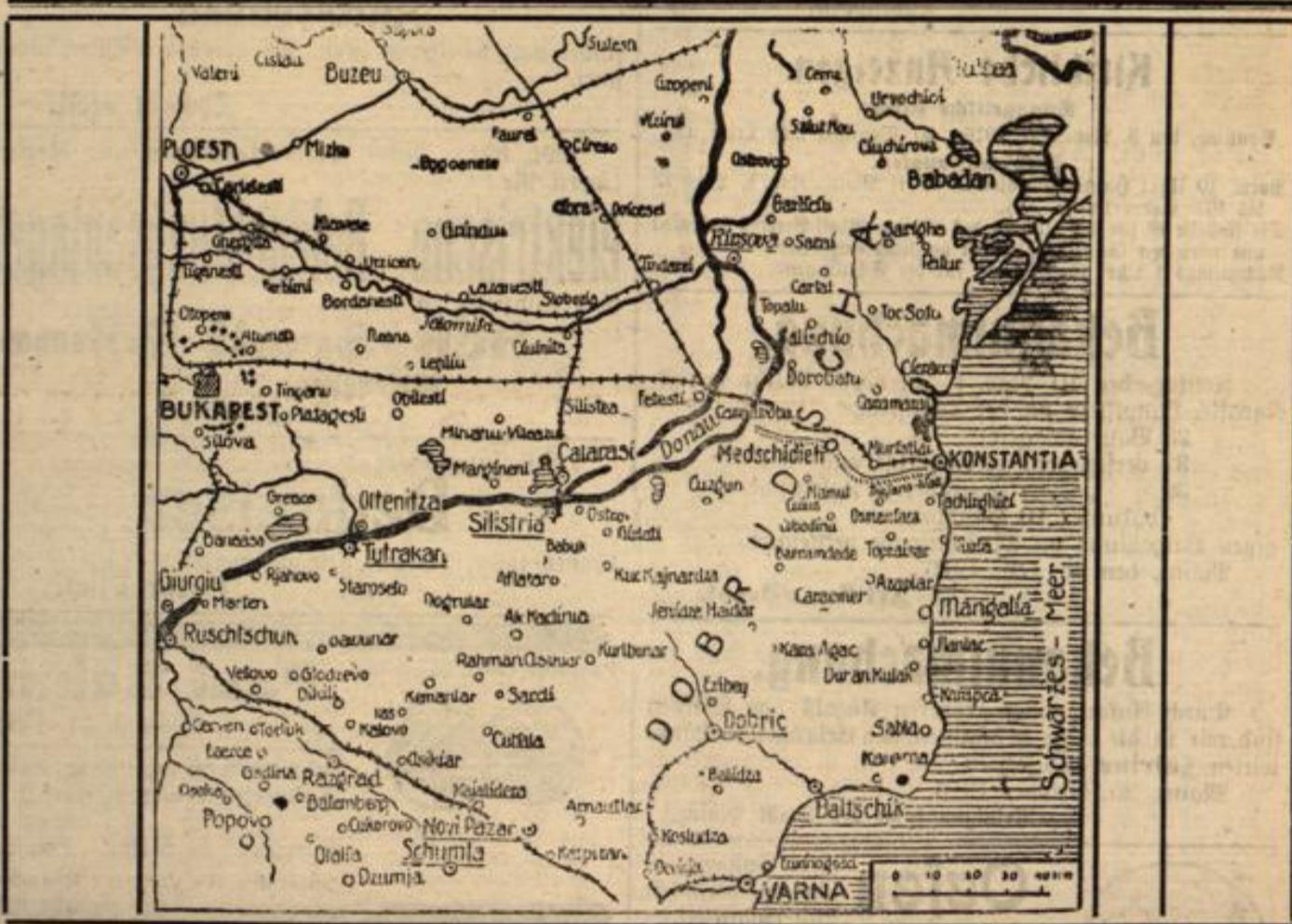
— Blutegel im Kehlkopf. Ueber einen merkwürdigen Fall von „Halserkrankung“, der wegen seiner Eigentümlichkeit Erwähnung verdient, berichtet ein Oberstabsarzt in der Feldärztlichen Zeitschrift der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Dem Stabsarzt wurden nämlich im Felde drei türkische Soldaten zugeführt, die an rätselhaften Halsbeschwerden und Atembrennungen litten. Die erste Untersuchung ergab nichts weiter als gewöhnliche bronchitische Geräusche, und auch bei weiteren Untersuchungen des Rachens mit einem Spatel und Niederdrücken der Zunge war nichts zu bemerken. Erst durch den Kehlkopfspiegel konnte festgestellt werden, daß es sich um einen 8 Zentimeter langen und 1—2 Zentimeter dicken Blutegel handelte, der sich im Kehlkopf festgesetzt hatte und durch seine Lage auf den Stimmbändern bei dem betreffenden Mann Atemnot hervorrief. Auch bei den beiden anderen Türken fanden sich Blutegel in genau derselben Stellung. Die Türken hatten bei einer kleinen Bahnstation aus einem Tümpel Wasser getrunken und dabei die Blutegel verschluckt, ohne es zu wissen.

## Vermischtes.

— Zufall. Zu der Zeit, als Bad Oms noch einen öffentlichen Spielsaal hatte, kam eines Tages Fürst Reuß, der dort eine Brunnkur durchmachte, in das Lesezimmer des Casinos. Im Begriff, sich niederzulassen, gewahrte er

auf dem Fußboden ein Goldstück. „Der Zufall hat mir dieses Geld in die Hand gespielt,“ dachte der Fürst, „jetzt will ich sehen, ob der Zufall es auch vermehren will.“ Da mit begab er sich in den Spielsaal, setzte das Goldstück und hatte nach kurzer Zeit viertausend Gulden gewonnen. Seine Scheine in der Hand, ging er in den Lesesaal zurück. Dort fiel ihm ein junger Mensch auf, der eifrig etwas zu suchen schien. Es stellte sich heraus, daß er das von dem Fürsten aufgehobene Goldstück verloren hatte. Wie erstaunt war der Suchende, ein armer Volksschullehrer, als ihm der fürsichtige Spieler viertausend Gulden in die Hand drückte, indem er ihm erzählte, was inzwischen aus seinem Goldstück geworden war. Die Begebenheit war um so sonderbarer, als der Lehrer seiner Mutter fest versprochen hatte, niemals einen Fuß in den Spielsaal zu setzen. Nun hatte er sein Versprechen gehalten und war dennoch zu Vermögen gekommen.

— Reklameschinken. Der Berliner diplomatische Vertreter einer neutralen Macht pflegte verschiedene Lebensmittel aus dem Auslande und unter anderem auch von einigen Freunden aus London zu beziehen. Nicht als Geschenk, sondern gegen bare Bezahlung. Der Schinken, den er erhielt, war trefflich, und die Sendungen waren ihm um so angenehmer, da das Pfund nur mit zwei Schilling in Rechnung gestellt wurde. Zufällig hatte der betreffende Diplomat Gelegenheit, mit einem anderen Herrn, gleichfalls einem neutralen Staatsangehörigen, zu sprechen, der kürzlich in London gewesen war und die dortigen Lebensmittelpreise genau kannte. Man unterhielt sich über dieses zeitgemäße Thema, und dabei stellte es sich heraus, daß der Preis für den Schinken in London erheblich höher war, ja das drei- bis vierfache betrug. Der geheimnisvollen Angelegenheit wurde nachgegangen, und nach eingehenden Forschungen ergab es sich, daß die Schinkensendungen gewissen englischen Behörden nicht verborgen geblieben waren und daß man sich entschlossen hatte, geistlich den Preis ein wenig zu „beeinflussen“ und die Differenz aus Staatsmitteln zuzugahlen, um auf diese Weise den Eindruck zu erwecken, als schwärme man in Ueberfluß und Willigkeit. Die Mittel und Mittelchen englischer Pfliffigkeit sind oft wunderbar!



„Anstandigen zu halten?“ fragte der Graf den Hauptmann barsch.

„Kaum eine Stunde, wenn sie ernstlich zum Angriff übergehen,“ war die Antwort.

„Die Zahl der Aufständischen wächst von Minute zu Minute. Sie wachsen förmlich aus der Erde — weiß der Himmel, woher sie jetzt nun mit einem Male alle kommen.“

„Ist einer von den Ausgängen des Schlosses im Augenblick frei?“

„Durch den westlichen Ausgang möchte es noch gelingen, ins Freie zu gelangen, wenn Ihr dies beabsichtigen solltet, gnädigster Herr,“ entgegnete der Hauptmann. „Die Flut wälzt sich von Osten her. Aber jede Minute längeren Verbleibens kann auch diesen Ausgang noch versperren.“

„Eilt, gnädigster Herr, eilt um des Himmels Willen!“ rief einer der Räte ängstlich, der an ein Fenster getreten war und einen Blick in das Freie geworfen hatte. „Um aller Heiligen Willen, sie sind schon am Prinzenhof — sie erheben drohend die Waffen herauf.“

Die Gefahr war wirklich für den Grafen so nahe gerückt. Vor seinem Schloße, dem sogenannten Prinzenhof, drängte sich die Menge Kopf an Kopf. Wirre Stimmen in allen Tonarten riefen nach dem Grafen, und als diese Rufe ohne Erfolg blieben, folgten wilde Drohungen darauf und man machte sich auf den Angriff bereit, als keine Antwort, nicht einmal ein Lebenszeichen aus dem Schloße kam.

„Vorwärts, immer vorwärts!“ riefen die Hinteren den Vorderen zu. „Stürmt die Tore, brecht sie auf, macht die Zwingsburg der Erde gleich und den Worten folgten alsbald auch die Taten.“

Gewaltige Artschläge prallten gegen das eisenbeschlagene Haupttor, daß dasselbe in allen Ecken krachte. und

die Schläge weithin hallten. So leicht war es aber doch nicht und das Tor hielt lange Stand, bis die erste Breche in dasselbe geschlagen war und der Weg in das Schloß frei dalag. Und nun stutete die Menge durch diese erste Öffnung, durchbrach das Fallgitter, das ihnen zunächst noch den Weg versperrte und ergoß sich in die inneren Schloßräume. Aber diese waren menschenleer. Nirgends Widerstand; das Schloß schien von seinen Bewohnern verlassen.

Nun verbreitete sich auch bald das Gerücht von der Flucht des Grafen. Es wurde von den Wenigen, die zurückgeblieben waren, bestätigt und goß nur noch Öl in das Feuer.

War der Graf, auf dessen Person es ja in erster Linie abgesehen war und dem zunächst der entfachte Groß der Menge galt, entkommen, so wollte man sich wenigstens an den zurückgebliebenen Helfershelfern, an den falschen Ratgebern rächen. Während ein Teil der eingedrungenen Empörer alles im Schloße zertrümmerten, was nicht fest genug war, um der Zerstörungswut zu widerstehen, eilten wieder andere durch alle Räume, um den Anhang des Grafen festzunehmen, um diesen dann später vor ein Volksgericht zu stellen.

Aber nicht alleine im Schloße wütete die empörte Volksmenge, auch in alle Teile der Stadt ergossen sich Teile des Menschenstroms, um wie auf Verabredung die französisch gesinnten Bürger, deren Namen ja bekannt waren und soweit es noch nicht der Fall bald Einer dem Anderen sie als Lösungsworte zurief, aus der Stadt zu vertreiben.

Es schien wirklich, als sollte in wenigen Stunden die reiche, blühende Stadt dem Untergange geweiht werden, nur weil Parteigunst und Haß die Brandfackel auf diese Stadt geschleudert hatten, um einen schwer zu löschenden Brand innerhalb der Mauern der Stadt Gent zu entfachen.

# Letzte Nachrichten.

## Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 3. November.

Großes Hauptquartier, 3. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Sommegebietes starkes Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser von Sailly gingen gestern früh im Nahkampf wieder verloren. Feindliche Vorstöße östlich von Queudecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baast-Waldes sind gescheitert.

Das französische Feuer auf die Feste Baug flaute gegen Abend ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außergewöhnliche Verluste erlitten die Russen bei ihrem bis zu siebenmal wiederholten vergeblichen Versuch, uns die am 30. Oktober gestürzten Stellungen westlich von Jolva, Krasnojefie (links der Narajowka) wieder zu entreißen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der siebenbürgischen Südfront wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampf abgeschlagen. Südwestlich Predeal und südöstlich des Roten Turm-Passes trafen wir nach und nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 5. November 1916. 20 Sonntag nach Trinitatis.

Reformationsfest.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Matth. Kap. 5, Vers 13 bis 16. Lieder 145 u. 134. Die Kollekte ist für die Zwecke des Gustav Adolf-Vereins bestimmt und wird den Gemeindegliedern herzlich empfohlen.

Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 137.

## Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Nov. d. J., vorm. 9 Uhr, werden Kavalierr-Hauptstein an der Wallstraße 23 Bauernwagen, 82 verschiedene vierräderige und 39 zweiräderige Fahrzeuge, darunter 10 Handkarren gegen Barzahlung an Meistbietende versteigert. Mainz, den 26. Okt. 1916.

Artillerie-Depot.

## Bekanntmachung.

Durch Ankauf einer größeren Anzahl von Pferden sind wir in die Lage gekommen, den Erbenheimer Landwirten **Larvine** zuzufahren. Mainz, 25. Oktober 1916.

Reinigungsamt der Stadt Mainz.



**Oefen** aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.

**Herde**, lackiert u. emailliert von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Baden.

**Gusskessel** Stahlblechkessel roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiffe.

**Jacob Post**, Wiesbaden, Hochstättenstraße 2. Spezialgeschäft in Oefen und Herden. Telefon 1823.

## Rosenträger — Kravatten

und ganz besonders Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

**Franz Hener**, Friseur, Neugasse.

**Dr. Grimmel**, Langgasse 48 Spezialist für Haut- und Farnleiden Wiesbaden nur Sprechst.: Werktags 9<sup>1/2</sup>—11 und 3—4 Uhr.

# Erbenheimer Lichtspielhaus

(Bef. v. d. G. d. G.)

Sonntag, den 5. November: Nachmittags um 4 Uhr:

## Jugend-Vorstellung.

Ab 7 Uhr für Erwachsene über 17 Jahre:

Nur zum Lachen! Nur Lustspiele!

Der Bräutigam in Nöten.

Die rote Rose. — Willy als Arzt. Moritz und die lustige Witwe. Folgen eines Irrtums. In den spanischen Pyrenäen (Naturaufnahme).

Preise zur Jugendvorstellung: 20 Pfg. für Kinder über 14—17. Jahren 30 Pfg. auf allen Plätzen. — Zur Abendvorstellung: Loge 100 M., 1. Pl. 80 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg., 3. Pl. 30 Pfg.

August Boscheck.

## Zuckerrübenzüchter!

Die Abnahme der Zuckerrüben

findet am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche statt.

Ludwig Stoll.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Neuauflagen für

elektrische Beleuchtungsanlagen doch frühzeitig zu melden.

**Hch Brodt Söhne**,

Wiesbaden, Oranienstraße 24. Telefon 6576.

Bestellungen auf

**Deckreiser**

können sofort bei mir gemacht werden.

Peter Flick.

Palmiert Gold. Medaille



**Paul Rehm, Zahn-Praxis** Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4<sup>1/2</sup>% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom

**6. November d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 17. April 1917 die kostensfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4<sup>1/2</sup>% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Klassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zinscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium. Gavenstein. v. Grimm.

# Landes-Consum-Verein

Die Stammeinführung der Freigewerke vom 29. August müssen sofort bezogen werden. Der Vorstand.



**Consum-Verein**

G. B.

Deutsche Turnerschaft.

Die Anverwandten unserer im Felde stehenden Mitglieder werden ersucht, deren genaue Adresse an unseren Vorsitzenden, Herrn Lehrer Dienstbach, abzugeben. Der Vorstand.

# Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden, Damen-Salon, separater zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat. Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

In der neu eingerichteten Stahlkammer der Nassauischen Landesbank stehen

vermietbare Schrankfächer

zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Urkunden in allen Größen zur Verfügung. Insbesondere sei auf die kleinen Schrankfächer zur Aufbewahrung von Sparkassenbücher und sonstigen Urkunden hingewiesen, die zu mäßigem Preis abgegeben werden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

# Oelpapier

für Auslandspakete, sowie sämtliche vorchriftsmäßige Packartikel empfiehlt

**W. Stäger.**

## Danksagung.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Heinrich Beil und Frau.

Ein trächtiges Erstlingschwein zu verkaufen.

Peter Reichert, Diebrich.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. i. Verlags.

Wohnung,

1 oder 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. Ludwigstraße 3.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näh. im Verlag.

Frontspitzwohnung

Bahnhofstr. 4, 2 eocnt. Zimmer und Küche nebst Zubehör sof. zu vermieten. Näh. Neugasse 2.

Wohnung,

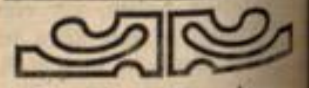
4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag.

Schöne Frontspitzwohnung

3 Zimmer, Küche, elektr. Licht, per 1. Dezember zu vermieten. Näh. Th. Glöckl, Neugasse 4.

# Fahrrad

für 12 M. zu verkaufen. Näh. im Verlag.



**Visitenkarten**

werden schnell und billig angefertigt.

Buchdruckerei C. Nassau

